

Gottesdienst für zuhause

12. März 2023, 3. Sonntag der Passionszeit (Okuli)

Liebe Leserin, lieber Leser,

Wir laden Sie herzlich ein, zuhause mit uns gemeinsam Gottesdienst zu feiern. (Jürgen Badur)

Begrüßung

Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes. (Lukas 9, 62)

Mit dem Wochenspruch begrüße ich Sie und Euch ganz herzlich.

Liebe Gemeinde,

es sind die Bilder aus der Landwirtschaft, die uns einerseits die Bibel manchmal so heimelig erscheinen lassen, andererseits aber - wie heute - sehr radikal uns kompromisslos daher kommen.

Ich habe in meiner Kindheit noch ab und an einen Landwirt mit Pferd und Pflug den Acker bearbeiten sehen. Die heutigen Jugendlichen können mit diesem Bild vermutlich gar nichts mehr anfangen.

Wer jedenfalls schon einmal einen Bauern beim traditionellen Pflügen gesehen hat, der weiß, wovon Jesus spricht. Hat der Pflug sich erst einmal durch die Kraft der Zugtiere in Bewegung gesetzt, gelenkt durch die Hand des Bauern, gibt es kein Zurück mehr. Das Unterste wird nach oben gekehrt, nichts bleibt so, wie es war. So

ähnlich geht das auch Christinnen und Christen wenn sie Glaubenserfahrungen machen oder in der Person Jesu mehr von Gott erfahren. Nichts bleibt dann so, wie es war.

Aus solchen Erfahrungen resultieren tiefgreifende Veränderungen im persönlichen Leben. Mit diesen Erfahrungen sollen wir nach vorne schauen. Wer pflügt, muss nach vorne schauen, sonst verzieht er die Spur. Gottes neue Welt wird nicht von verklärten Rückblicken auf eine Zeit, die einmal war, gebaut, sondern lebt von Menschen, die auf das vertrauen, was einmal sein wird.

1. Lied: *Gott ist gegenwärtig, EG 165, 1 und 5 - 7*

Psalm 34 *EG 718*

Ich will den HERRN loben allezeit;

sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein.

*Meine Seele soll sich rühmen des HERRN,
dass es die Elenden hören und sich freuen.*

Preiset mit mir den HERRN

und lasst uns miteinander seinen Namen erhöhen!

*Als ich den HERRN suchte, antwortete er mir
und errettete mich aus aller meiner Furcht.*

*Die auf ihn sehen, werden strahlen vor Freude,
und ihr Angesicht soll nicht schamrot werden.*

*Als einer im Elend rief, hörte der HERR
und half ihm aus allen seinen Nöten.*

*Der Engel des HERRN lagert sich um die her,
die ihn fürchten, und hilft ihnen heraus.*

*Schmecket und sehet, wie freundlich der HERR ist.
Wohl dem, der auf ihn trauet!*

Fürchtet den HERRN, ihr seine Heiligen!

Denn die ihn fürchten, haben keinen Mangel.

*Reiche müssen darben und hungern;
aber die den HERRN suchen, haben keinen Mangel
an irgendeinem Gut.*

*Wenn die Gerechten schreien, so hört der HERR
und errettet sie aus all ihrer Not.*

*Der HERR ist nahe denen, die zerbrochenen
Herzens sind,
und hilft denen, die ein zerschlagenes Gemüt
haben.*

*Der Gerechte muss viel erleiden,
aber aus alledem hilft ihm der HERR.*

*Der HERR erlöst das Leben seiner Knechte,
und alle, die auf ihn trauen, werden frei von Schuld.*

Eingangsliturgie (ohne "Ehre sei Gott in der Höhe".
Dieses entfällt in der Passionszeit)

P: Kyrie eleison ... Gemeinde: Herr, erbarme dich

P: Christe eleison ... Gemeinde: Christe, erbarme dich

P: Kyrie eleison ... Gemeinde: Herr erbarme dich über uns

Gebet:

Gott,
wenn wir nicht weiterkommen,
in der Einsamkeit irren,
führe uns weit hinaus über unsere Grenzen,
unsere Ziele,

unser Ende,
 hinein in die Weite,
 die Höhe,
 zu dir,
 komm zu uns
 nach stürmischen Zeiten, Erschütterung und Brand.
 Berühre uns wie Wind, der über die Haut streicht.
 Amen

Evangeliumslesung *Lukas 9, 57 - 61*

57 Und als sie auf dem Wege waren, sprach einer zu ihm: Ich will dir folgen, wohin du gehst. 58 Und Jesus sprach zu ihm: Die Füchse haben Gruben und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege. 59 Und er sprach zu einem andern: Folge mir nach! Der sprach aber: Herr, erlaube mir, dass ich zuvor hingehe und meinen Vater begrabe. 60 Er aber sprach zu ihm: Lass die Toten ihre Toten begraben; du aber geh hin und verkündige das Reich Gottes! 61 Und ein anderer sprach: Herr, ich will dir nachfolgen; aber erlaube mir zuvor, dass ich Abschied nehme von denen, die in meinem Hause sind. 62 Jesus aber sprach zu ihm: Wer die Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.

Glaubensbekenntnis

2. Lied: *Wohl denen, die da wandeln, EG 295, 1 - 4*

Predigt zu 1. Könige 19, Vers 1 - 8
Elia in der Wüste/am Horeb

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen

Liebe Gemeinde,

was für einen radikalen Aufruf zur kompromisslosen Nachfolge haben wir da eben in der Evangeliumslesung, der ja auch der Wochenspruch entnommen ist, gehört.

Es scheint so zu sein, dass kein leichtes Leben hat, wer sich Gott nahe weiß oder Gott sich nahe glaubt. Das müssen die großen Gottesgestalten des Alten Testaments erleben und wir "Glaubensnormalos" manchmal auch. Heute geht es um den Propheten Elia. Elia-Geschichten handeln von großen politisch-religiösen Kämpfen. Das Kapitel vor unserem Predigttext erzählt, wie sich nach jahrelanger Dürre und Hungersnot erweisen sollte, wer den richtigen Gott verehrt. Aus dieser Frage resultiert ein grausamer, rabiater, verstörender Opferwettstreit, in dem Elia sich ermächtigt meint, seine religiösen Mitbewerber niederzumetzeln. So beschrieben im 18. Kapitel im 1. Buch der Könige. Im 19. Kapitel, unserem Predigttext, begegnet uns nun ein müder Krieger, ein verzagter Prophet, ein depressiver Mann, der in die Wüste geflohen ist um zu sterben. Aber hören wir doch zunächst einmal unseren Predigttext:

Ahab sagte Isebel alles, was Elia getan hatte und wie er alle Propheten Baals mit dem Schwert umgebracht hatte. Da sandte Isebel einen Boten zu Elia und ließ ihm sagen:

Die Götter sollen mir dies und das tun, wenn ich nicht morgen um diese Zeit dir tue, wie du diesen getan hast!

Da fürchtete er sich, machte sich auf und lief um sein Leben und kam nach Beerscheba in Juda und ließ seinen Diener dort.

Er aber ging hin in die Wüste eine Tagereise weit und kam und setzte sich unter einen Ginster und wünschte sich zu sterben und sprach: Es ist genug, so nimm nun, Herr, meine Seele; ich bin nicht besser als meine Väter.

Und er legte sich hin und schlief unter dem Ginster. Und siehe, ein Engel rührte ihn an und sprach zu ihm: Steh auf und iss! Und er sah sich um, und siehe, zu seinen Häupten lag ein geröstetes Brot und ein Krug mit Wasser. Und als er gegessen und getrunken hatte, legte er sich wieder schlafen.

Und der Engel des Herrn kam zum zweiten Mal wieder und rührte ihn an und sprach: Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir.

Und er stand auf und aß und trank und ging durch die Kraft der Speise vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Berg Gottes, dem Horeb.

Liebe Gemeinde, dieser Elia, von dem wir soeben gehört haben, der ist für mich ein widersprüchlicher Mann. Vieles ist mir fremd an ihm. Ein Prophet ist er, der mit großem Eifer für Gott gekämpft hat und – so berichtet das Kapitel vor unserem Text - 450 Propheten Baals, Feinde Gottes, brutal ermordet hat.

Nun ist Elia in der Wüste, geflohen aus Angst um sein Leben. Er ist in der Wüste, allein mit sich und seinem Gott, seinen eigenen Fragen ausgesetzt, wie es

weitergehen soll – und wohl auch verfolgt von seinen grausamen Taten.

Fremd ist mir sein Eifer und abstoßend finde ich seine Gewalttätigkeit. Aber trotzdem: Hier in der Wüste ist er mir nah gekommen, dieser Elia, mit seinen Erfahrungen.

Wüstenzeiten – wer kennt sie nicht in seinem Leben? Ich erinnere mich besonders an eine eigene Wüstenzeit: 35 Jahre ist das jetzt her: zwei gesunde Kinder, eine sichere Arbeitsstelle, gute Freunde, das Haus gebaut und den Baum gepflanzt. Abgesichert und einigermaßen etabliert, und dann überfällt mich eine Depression. Gut ist es dann, eine Frau an der Seite zu haben, die mir ärztliche Hilfe verschafft und in meiner Nähe bleibt, die sozusagen „die Mutter Erde“ verkörpert in diesem Vater – Sohn – Konflikt, den ich damals auszutragen hatte. Daneben unsere Freunde aus der Hausgemeinschaft und einen, ich nenne ihn jetzt einmal väterlichen Freund als Wegbegleiter. Wüstenzeit, für mich ein Weg von den Extremen in die Extremitäten, vor allem in die Beine. Und auch Elia geht dann ja nach seiner Wüstenzeit 40 Tage und Nächte zum Berg Gottes.

Aber zurück zu Elia in die Wüste. Ich möchte Elia in Gedanken in die Wüste folgen, denn ich erlebe die Zeit, in der wir momentan leben, auch oft als so etwas wie eine Wüstenzeit. Mit dem schrecklichen Erdbeben in der Türkei und in Syrien, dem Krieg nicht nur in der Ukraine, der Klimakrise und den Folgen der Corona Pandemie. Viele Menschen stellen sich selbst und anderen, auch mir, die Frage, wie es überhaupt weitergehen kann auf und mit

dieser Erde, und wie Gott mit all diesem Leid zusammenhängt.

In der Wüste setzt sich Elia unter einen Wachholder/Ginster. Er wünscht sich, zu sterben: „Es ist genug, nun nimm, Herr, meine Seele, ich bin nicht besser als meine Väter“, sagt er.

Ich weiß nicht, wie es Ihnen und Euch geht: Ich bin dem starken Gottesmann jedenfalls dankbar für diesen Satz. Es ist genug, so nimm, Herr meine Seele...

So oder so ähnlich habe ich ihn von vielen Kranken, die ich begleitet habe, gehört: „Wenn das Leben so sein soll, dann nimm es weg.“

Ich bin ihm dankbar, weil mich dieser Satz auch spüren lässt: Elia weiß von vergeblicher Mühe im eigenen Leben, er kennt die Enttäuschung über das, was er sich in seinem Leben zutiefst anders erhofft hat. Und er weiß um die Angst, wenn ungewiss ist, was das Leben bringen wird. Ich denke, ihm kann ich auch erzählen von der Ohnmacht, die mich manchmal ergreift, wenn ich die Nachrichten sehe und beginne, über unsere Welt nachzudenken.

Ich spüre bei Elia eine tiefe Enttäuschung über Gott, von dem er sich alleingelassen fühlt mit seiner Angst, dessen Kraft er nicht mehr spüren kann. Einen Sinn kann Elia in seinem Leben nicht mehr sehen. Wenn das Leben, das Gott ihm anvertraut hat, so ist, soll Gott es zurücknehmen. Elia hat keine Kraft mehr. Gott sagt nichts dazu. Mich hat das geärgert: ist es Gott gleichgültig, was Elia empfindet? Warum gibt er keine Antwort auf die Lebensmüdigkeit von Elia?

Aber Gott rechtfertigt sich nicht. Er schweigt.

Beim Nachdenken über dieses Schweigen Gottes habe ich mich gefragt: Vielleicht steckt noch etwas anderes hinter Gottes Schweigen, vielleicht schweigt er nicht aus Gleichgültigkeit, sondern hört sehr genau, was Elia ihm sagt?

Ich verstehe es für mich so: Gott achtet Elia in seiner Trauer, er achtet ihn, auch in seiner Enttäuschung über Gott. Gott gibt Elia Raum mit dem, wie es in ihm aussieht. Er hält Elias Enttäuschung aus.

Es ist genug, so nimm nun, Herr, meine Seele, ich bin nicht besser als meine Väter." Das ist ja der einzige Satz, den Elia in unserem Text sagt. Der zweite Teil dieses Satzes: "Ich bin nicht besser als meine Väter!", ist für mich so etwas wie ein Schlüsselsatz. Wenn "wir" (ich bin als Nachkriegskind 1954 geboren) irgendetwas unter allen Umständen wollten, dann das: besser sein als die Väter. Nicht, wie viele von ihnen, schweigen über den Nazi-Terror. Für Gerechtigkeit, für Menschenrechte, für die Selbstbestimmung der Völker, gegen Rassismus, Unrecht und Unterdrückung mutig angehen, niemals mit den Wölfen heulen.

Und dann? Was sage ich auf die Frage, warum ich so wenig getan habe, dagegen, dass Menschen verhungern oder auf andere Weise sterben, in einem Wirtschaftssystem lebend, dessen vielfacher Nutznießer ich bin? Ich kann ja nicht einmal behaupten, davon hätte ich nichts gewusst.

Wie gut ich Elia verstehe! Wenn ich schon nicht alles kann, will ich wenigstens an allem Schuld sein. Darunter

tun wir`s nicht. Darunter tu ich es manchmal nicht. Allmacht oder Ohnmacht, bloß keine Zwischentöne.

Elia jedenfalls kann nicht mehr und legt sich schlafen – ohne Kraft, weiterzuleben, sein Schicksal zu tragen, enttäuscht vom Leben, von Gott und auch enttäuscht von sich selber.

Und dann geschieht, was mich begeistert, was in mir den tiefen Wunsch weckt, auch das, was jetzt geschieht, mit Elia teilen zu können: Elia schläft und ein Engel, ein Bote Gottes rührt ihn an. Ein Bote des Gottes, von dem er so enttäuscht ist.

Der Bote Gottes rührt Elia an, er berührt ihn. Behutsam hört sich das für mich an, beinahe zärtlich. Da ist nichts zu spüren von Ungeduld – nach dem Motto. Elia, nimm dich zusammen, stell dich nicht so an.

Ich beneide Elia um diese Berührung und wünsche sie uns allen, einem jeden und einer jeden von uns: dass uns in unserer Enttäuschung und Ohnmacht ein Bote Gottes berührt.

Wie es geschieht? Ich weiß es nicht – aber gewiss hat er ganz verschiedene Gesichter, dieser Engel.

Er hält keine Vorträge, der Bote Gottes, ihn kümmern ganz irdische Dinge, die Elia wieder Geschmack aufs Leben machen: „Steh auf und iss!“ Und Elia findet geröstetes Brot und Wasser. Ein fürsorglicher Gott, der diesen Engel schickt.

"Nun iss erst mal etwas", sagt der Engel sinngemäß und ich höre da auch ein "Nun komm mal wieder auf den Teppich" mit, oder ein: "Wer nicht alles kann, kann noch

lange nicht nichts." Es geht um fürsorgliche, pflegerische Leibsorge: Etwas zu brechen und zu beißen bekommen. Gestärkt legt sich Elia nochmals schlafen. Und dann rührt der Engel ihn noch einmal an und sagt: „Steh auf und iss: Du hast einen weiten Weg vor dir.“ Dieser Satz hat es mir besonders angetan, und ich hoffe, dass wir alle an diesem Zuspruch Anteil haben.

Sicher, wie weit unser Weg noch ist, wissen wir nicht, genauso wenig, auf welcher Wegstrecke wir uns befinden; aber dass wir, wenn wir ohnmächtig und enttäuscht sind, diese Stimme hören, das wünsche ich uns: „Du hast noch einen Weg vor dir. Dein Weg ist noch nicht zu Ende, weil mein Weg mit dir noch nicht zu Ende ist,“ wird dem Elia gesagt.

Elia kann diese Worte hören, er kann seine Enttäuschung zurücklassen und sich neu auf Gott und Gottes Weg mit ihm einlassen - ohne zu wissen, wohin der Weg führen wird.

Manchmal bedarf es einer Auszeit - auch für einen müden Propheten. Aber dann gibt es auch wieder etwas zu tun. Elia wird aus der Wüste herausfinden und ins Leben zurück: Anders als zuvor, an Illusionen und Selbstüberschätzung ärmer - aber begleitet und getragen von Gott.

Ich jedenfalls möchte mich mitnehmen lassen von Elia und wünsche uns allen Anteil an der Erfahrung des Elia: einen Engel Gottes, der uns berührt, wenn unsere Kraft am Ende ist, der uns berührt in unserer Ohnmacht und Enttäuschung. Und ich wünsche uns den Mut, dieser Stimme zu trauen:

„Du hast noch einen Weg vor dir.“ Gott hat einen Weg vor mit dir.

Amen

3. Lied: *Fürchte dich nicht, EG 595, 1 - 3*

Abendmahlsgebet:

Ewiger Gott, wir sind auf dem Wege.

Wir danken dir für deine Liebe.

Sie gibt unserem Leben Richtung und Sinn.

Manchmal nützigst du uns,

durch Tiefen zu gehen,

auch wenn wir uns dafür

nicht stark genug fühlen.

Du unterstützt uns durch Menschen,

die uns begleiten,

die uns stärken, wenn wir schwach sind,

die uns als Schwestern und Brüder halten,

wenn unsere Schritte unsicher werden.

Wir danken dir für alle,

die vor uns auf dem Weg waren

und die du begleitet hast:

Wir danken dir vor allem für den,

der mit uns auf dem Wege ist: Jesus Christus.

Er macht unseren Weg hell.

Er stiftete das Mahl

das uns stärkt und uns ermutigt,

seinen Spuren zu folgen. Amen

Lied: *Heilig, heilig, heilig ist der Herr,
Herr Gott Zebaoth, Herr Gott Zebaoth (3x)*

Einsetzungsworte:

Vaterunser

Christe, du Lamm Gottes...

In der Andreaskirche wird nun das Abendmahl ausgeteilt.

Dankgebet:

Gott wir danken dir.
Du hast uns Anteil gegeben
an deiner Liebe zu den Menschen
und uns auf den Weg des Friedens gerufen.
Lass uns nun aufbrechen und dahin gehen,
wo du uns brauchen willst.
Amen

4. Lied: *Komm, Herr, segne uns, EG 170*

Gebet:

Du Gott an meiner Seite,
manchmal spüre ich: wie es war, kann es nicht bleiben.
Wie es sein wird, weiß ich noch nicht.
Irgendwo dazwischen bin ich unterwegs.

Fühle mich verletzbar und schwach, unsicher und
unbehaust.
Möchte manchmal nur noch schlafen.
Und weiß doch: einen anderen Weg gibt es nicht.
Lass mich nicht allein mit meinen Fragen, meinen
Sorgen,
meiner Angst, wenn es mitten durch die Wüste geht.
Sei mir Quelle und Brot, Kraft und Segen.
Gib die Kraft,
Altes loszulassen und ins Ungewisse zu wandern.
Zeig mir den Weg und geh ihn selbst mit.
Und mach meine Zuversicht groß,
dass nach der Wüste ein neues Zuhause wartet.
Amen

Segen

Gott segne dich und behüte dich.
Gott lasse leuchten sein Angesicht über dir
und sei dir gnädig.
Gott erhebe sein Angesicht auf dich
und gebe dir Frieden.

Amen